



*Vor der Jakobikirche in Allenstein - heute
Diese Aufnahme, in diesem Sommer in Allenstein gemacht,
gibt eine gewisse Anschauung davon, wie dort der Wiederaufbau
vor sich geht. Ging man früher durch eine der belebtesten
Geschäftsstraßen von Allenstein, die Oberstraße, zum Allen
Rathaus durch das Hohe Tor, so erblickte man vom Markt
Giebel und Turm der mächtigen Jakobikirche, so wie sie jetzt
auch auf dieser Aufnahme zu sehen ist. Damals allerdings
bot sich dem Blick ein freundlicheres Bild, als es der jetzt
von den Trümmern befreite und für den Wiederaufbau hergerichtete
Platz gibt; es standen hier die Kaufhäuser altingesessener
Allensteiner. Dieser Wiederaufbau steht im Zusammenhang mit
der Umgestaltung des um den Alten Markt niedergelegten
Stadtteiles, von dem die jetzigen Machthaber schon seit Jahren
berichten. Die Aufnahme lässt erkennen, dass man erst jetzt,
nach zehn Jahren, darangeht, einen wichtigen Stadtteil aufzubauen;
es ist der Bau von Laubenhäusern geplant, die Geschäfte und
Wohnungen haben sollen.*

Aus dem Ostpreußenblatt vom 12. November 1955

Wie ich Allenstein 1945-1953 gesehen habe

Nach Erscheinen des Artikels „Neun Jahre in der Woiwodschaft Allenstein n (wojewodztwo Olsztyn)" erhielt ich viele Anfragen von Landsleuten, die über das Ergehen ihrer bekannten dort noch lebenden Verwandten und Landsleute Auskunft wünschten, und unter diesen waren viele Anfragen, die auch über Allenstein als Stadtbild etwas wissen wollten. Ich habe die Anfragen beantwortet, soweit solche die einzelnen interessierten und soweit ich es selbst vermochte. Ich habe nun versucht, ein Gesamtbild Allensteins zusammenzustellen, wie ich die Heimatstadt im Dezember 1953, bei meinem Verlassen, im Gedächtnis habe. Mir ist bewusst, dass auch diese Darstellung nicht alles erfasst. Sie dürfte aber doch von der Veränderung Allensteins nach Beendigung der Kriegswirren und nach dem Stand vom Herbst 1953 ein allgemeines Bild geben. Ich versuche die Zerstörungen anzugeben, Neubauten und Veränderungen zu nennen, die zur Beurteilung des heutigen Zustandes von Interesse sein könnten. Bewusst habe ich Angaben, die nicht allgemein interessieren, fortgelassen.

Alenstein war durch die Kriegseinwirkungen nicht sehr zerstört worden. Das hinzukommende Gesindel verwüstete die Stadt umso mehr. Der unglückliche Ausgang des Krieges hat das Stadtbild zwar sehr verändert, aber dennoch ist das deutsche Bild erhalten geblieben.

Seit 1945 ist Allenstein Sitz der polnischen Woiwodschaft und der höchsten Provinzinstanzen. Das Schloss und die ehrwürdige St. Jakobikirche haben dem slawischen Ansturm standgehalten. Das Neue Rathaus, in welchem die polnische Stadtverwaltung untergebracht ist, sowie das Regierungsgebäude, heute Sitz der polnischen Eisenbahndirektion, hatten geringere Beschädigungen erlitten, die ausgebessert werden konnten.

Die alte Evangelische Kirche blieb unbeschädigt; es werden in ihr die evangelischen Gottesdienste, alle vierzehn Tage sonntäglich und in polnischer Sprache abgehalten. Die Garnison-, die Herz-Jesu - und die Josephi-Kirche dienen katholischen Gottesdiensten. Die zuletzt genannte Kirche war zerstört und wurde wieder ausgebessert. Das Franziskanerkloster blieb unbeschädigt und dient auch jetzt katholischen Gottesdiensten.

Das Marienkrankenhaus war sehr beschädigt und aller seine inneren Einrichtungen beraubt. Es wurde wiederhergestellt und ist mit Kranken überbelegt. Daneben steht noch das unbeschädigt gebliebene Altersheim (W.A.-V.-Haus); es ist jetzt Bildungsstätte für katholische Geistliche.

Gegenüber, in der ehemaligen Hermenhauschen Villa, die wiederhergestellt wurde und einen Anbau erhielt, ist eine Kinderstation untergebracht. Das Hindenburg-Krankenhaus war niedergebrannt. Der Wiederaufbau war 1953 beendet, und es ist seitdem das Krankenhaus der Eisenbahner. Die frühere Lungenheilstätte „Frauenwohl“ ist nach Beseitigung der großen Beschädigungen wieder ein Sanatorium für Lungenkranke. Als Krankenhaus für die Gefolgschaft des Staatssicherheitsdienstes wurde das frühere Divisionsgebäude umgebaut und hergerichtet. Im Seitenflügel des Franziskanerklosters befindet sich dann noch eine Kinderklinik. Das Logengebäude in der Moltkestraße (Wehrkommando) wurde zum Gesundheitsamt — mit sämtlichen Spezialabteilungen — eingerichtet.

Das Gymnasium und die Luisenschule (Oberschule für Mädchen) blieben in ihren Gebäuden unbeschädigt. Die inneren Einrichtungen waren verschwunden. Beide Lehranstalten wurden bald wiederhergerichtet und dienen ihrem früheren Zweck. Der sehr stark beschädigte Bau der Kopernikus - Oberschule und auch das danebengelegene Direktorwohnhaus, welches vollständig unbeschädigt geblieben war, wurden abgetragen. Auf diesem Gelände ist der Neubau des Verwaltungsgebäudes der „Woiwodschaft Allenstein“ entstanden.

Im Alten Rathaus ist die Stadtbibliothek untergebracht, und außerdem befindet sich im rechten Flügel eine Zweigstelle der Thorner polnischen Universität. Die einstige neue Berufsschule war nur wenig zerstört; in ihr werden jetzt Elektro- und Maschinentechniker herangebildet. Für die Ausbildung von Bautechnikern wurde die zerstörte Lotzinsche Klinik wiederaufgebaut und hergerichtet.

Eine kaufmännische Berufsschule mit vierjähriger Besuchszeit befindet sich in der ehemaligen Kraftfahrer-Kaserne. An Volksschulen werden auch jetzt die Bismarck-, die Hindenburg - und die Wadanger Schule benutzt sowie die zerstört gewesene und wieder aufgebaute Schule in der Masurensiedlung. Die ehemalige Eichendorff

Volksschule war vollständig ausgebrannt und dient nach erfolgtem Aufbau als Ausbildungsstätte für Krankenpflegerinnen. Eine Musikschule ist in der ehemals Sperlschen Villa zur Ausbildung von Kindern im Musikunterricht eingerichtet. In den unbeschädigt gebliebenen Gebäuden des Maurermeisters Haupt, Roonstraße-Ecke Luisenstraße, befindet sich das Schulkuratorium. Auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt Kortau ist ein neuer Stadtteil entstanden mit vielen großen Gebäuden, als Hörsäle und Lehranstalt für eine Landwirtschaftliche Hochschule, die teilweise ab 1950 im Betrieb ist.



Die Aufnahme gibt einen Blick auf den Aufmarschplatz, der sich — wenn man vom Alten Rathaus kommt — auf der linken Seite der Oberstraße bis zum Hohen Tor befindet.

Im Hintergrund sehen wir das Neue Rathaus, das unbeschädigt geblieben ist. Rechts auf dem Bild der vorspringende Giebel eines neuerbauten Verwaltungsgebäudes, welches auf dem zerstörten ehemaligen Schönebergischen Gelände errichtet worden ist. Gegenüber, in der Zeppelinsstraße, stehen noch die Gebäude der Allensteiner Zeitung. Das große Gebäude mit dem Schloss Café ist vollkommen vom Erdbeben verschwunden.

Der Aufmarschplatz ist mit Fliesen belegt. Eine größere Anzahl Betonständer tragen die Beleuchtungsanlage und haben eingebaute Lautsprecher für die Übertragung von Rundfunk und Ansprachen



Die Aufnahme links: Wir sehen hier zwei Verkaufshäuschen. Man findet solche Häuschen in fast allen Straßen und auf öffentlichen Plätzen-, sie sollen die modernen Geschäfte, die Al-lenstein früher besaß, ersetzen. Man kann in diesen Häuschen Lebensmittel und Textilwaren kaufen, am meisten aber werden sie für die Abgabe und den sofortigen Genuss von Getränken in Anspruch genommen. Der frühere Moltkeplatz ist mit solchen Verkaufsständen voll besetzt; er ist zu einer Art Markthalle geworden.

Das Hauptpostamt in der Wilhelmstraße war sehr wenig zerstört und wurde bald in Betrieb genommen. Gegenüber, Ecke Wilhelm - und Treudankstraße, ist die polnische Postdirektion untergebracht. Außerdem hat man ein großes Bahnpostamt neben dem Hauptbahnhofsgebäude vollkommen neuerstellt, und dazu noch ein drittes Postamt gegenüber der Josephi-Kirche. Die Werkstätten der Postbehörde in der Straße zum Schlachthof, gegenüber der Roensch-Fabrik, sind wieder voll im Betrieb.

Die Eisenbahnanlagen waren wenig beschädigt, lediglich das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs und einige Werkstätten Gebäude hatten größeren Brandschaden. Das Bahnhof- und Empfangsgebäude ist mit kleinen Veränderungen wieder auf derselben Stelle aufgebaut und im Betrieb. Der West-Bahnhof blieb von Zerstörungen verschont und ist auch in Benutzung. Das große, unbeschädigt gebliebene Dienstgebäude des Eisenbahnbetriebsamtes gegenüber dem früheren Arbeitsamt ist Hauptsitz der Milizbehörde; in dem danebenliegenden ehemaligen Wohngebäude der Eisenbahn-Amts-vorstände regiert der Untersuchungsrichter.

Ein Woiwodschaftsgericht — als höchste Instanz — befindet sich im Gebäude der früheren Mädchen - Mittelschule. Das Kreisgericht übt seine Amtshandlungen im Lutzschen Gebäude in den oberen Stockwerken aus. Politische Vergehen und Sabotage - Fälle werden im Gebäude neben dem Treudank, im Kriegsgericht, abgeurteilt. Außerdem gibt es noch ein Sondergericht, welches Urteile ohne Berufungsmöglichkeiten und ohne Zulassung eines Rechtsbeistandes fällt; es ist im Woiwodschaftsgebäude untergebracht. Die Staatspolizei hat das Landgerichtsgebäude mit seinem ihm umgebenden Häuserbestand in Bewirtschaftung.

Die Staatsbank hat ihren Sitz im früheren unbeschädigt gebliebenen Reichsbankgebäude. Weitere Bankinstitute sind in den früheren Gebäuden der Landesbank der Provinz Ostpreußen, der Bank der Ostpreußischen Landschaft, der Vereinsbank in der Wilhelmstraße und Ecke Kaiserstraße-Moltkestraße. Es waren die Gebäude erhalten geblieben, alles andere war verschwunden.

Die Denkmäler auf dem Kopernikusplatz, vor dem Gymnasium, vor der Garnisonkirche und das Abstimmungsdenkmal in Jakobsberg waren vollständig zerstört und sind, bis auf die Reste des letzteren, abgetragen. Ein „Russendenkmal“ erhebt sich jetzt vor dem ehemaligen Regierungsgebäude, dem jetzigen Sitz der polnischen Eisenbahndirektion.

Die Petruschkischen Häuser sind verschwunden; man hat hier eine große Bodenaufschüttung gemacht, auf der das Russendenkmal steht und 1953 kurz vor der Vollendung war. Die Treudankstraße ist an ihrer Einmündung in die Kleeberger Straße für diesen Zweck einbezogen und für den Verkehr nicht mehr passierbar.

Das Treudank – Theater blieb von allen Zerstörungen verschont. Auch die inneren Einrichtungen waren erhalten geblieben. Es fanden laufend Vorführungen statt. Gegenüber hat man eine Gartenanlage hergerichtet und in dieser dem Komponisten Chopin ein Denkmal errichtet. Die Kinos Deutsches Haus, in der Wilhelmstraße und am Alten Markt waren wohl der inneren Einrichtungen beraubt, wurden aber sehr bald hergerichtet und haben Rekordbesuche.

Die Gaststätte „Jakobsberg“ war fast vollkommen zerstört. Sie wurde in ungefähr früherem Zustand baulich wiederaufgebaut und dient als „Kulturhaus“, wie ein solches auch für die Eisenbahner in dem sehr beschädigt gewesenen früheren Sprangsch Hotel entstanden ist. Die einst musterhaften Garten – und Zieranlagen lagen vernachlässigt und verwildert. Die Städtische Oberförsterei Jakobsberg ist verschwunden.

Badeanstalt am Okull-See, Rudervereinshaus, Seglerheim und Kanuhaus stehen noch; hier herrscht in den Sommermonaten viel Betrieb. Sie dienen zwar auch ihren früheren Zwecken, waren aber sehr verfallen, weil man nichts für ihre Unterhaltung tut.

Das Verwaltungsgebäude der Städtischen Betriebswerke in der Gartenstraße blieb erhalten und hat auch jetzt den Sitz der Städtischen Verwaltung für Gas, Wasser und Elektrizität. Die große neue Wagenhalle auf dem Werksgelände mit Werkstatt und Nebenräumen steht ebenfalls und ist wie früher in Benutzung. Die Gasanstalt arbeitet seit Sommer 1946 wieder. Das Wasserwerk am Okull-See arbeitet teilweise seit 1946, allerdings immer schlechter werdend und ohne Wasserturm. Höher gelegene Stadtteile erhalten in ihren Wohnungen das Wasser nur stundenweise des Nachts. Das Elektrizitätswerk war vollständig zerstört und arbeitet nach teilweiseem Aufbau als Umspannwerk für Strombezug vom Überlandwerk. Die Strombelieferung für die Stadt erfolgt wie früher von den Wasserkraftwerken und zusätzlich vom Überlandwerk.

Kraftwerk Wadang war sehr zerstört, ist aber notdürftig zu kleinerer Leistung wiederhergestellt. In den oberen Räumen des notdürftig wieder teilweise aufgebauten Elektrizitätswerkes haben die Polen ein neuzeitlich eingerichtetes chemisches

Laboratorium (durch Warschauer Spezialisten) zur Untersuchung von Ölen, Kohle, Gas und Wasser ausgebaut. Die Straßenbahnwagenhalle war vollständig zerstört, wurde aber wiederaufgebaut. Die Straßenbahn führt den Betrieb neben der früheren Linie Hauptbahnhof—Langsee nun auch wieder in der Linie vom Rathaus bis nach Jakobsberg. Fünf notdürftig wieder zusammengestellte Motorwagen (es waren all im Feuer gewesen) müssen den ganzen Betrieb bewältigen, gegenüber früher fünfzehn Motorwagen.

Die Oberleitungs-Omnibusanlage ist auch im Betrieb. Man hat von früher zwölf Fahrzeugen zum Betrieb vier Stück herrichten können. 1953 war die Zahl der Pferdedroschken schon auf sechs erhöht. Autotaxen waren bis dahin nicht im Betrieb.

Auf dem Industriegelände hinter der Bahnlinie nach Orteisburg sind große Kühlhallen für die Lagerung von Fleisch, Früchten, Gemüse und ähnlichem erstellt und seit 1953 im Betrieb. Der 1941 in Betrieb genommene neue Schlachthof war in den Gebäuden sehr zerstört und restlos aller technischen Inneneinrichtungen beraubt. Die Gebäude wurden zum Teil wiederhergestellt, und der Schlachtbetrieb ist dann wieder, allerdings in einfacherer Art, aufgenommen worden. Die Roenschsche Maschinenfabrik war nicht sehr zerstört. Die Eisenbahn hat die Räume ausgebessert und in diesen eine größere Werkstatt errichtet. Die bekannte Gärtnerei Fuchs, gegenüber dem Bahnhofsgebäude, blieb unbeschädigt und beherbergte in den ersten Nachkriegsjahren ein Russenkommando. Bewirtschaftet wurde die Gärtnerei nur zu einem kleineren Teil.

Die große Getreidemühle der Ermländischen Genossenschaft auf dem Bahngelände ist im Betrieb, während die Sperlschen Wassermühlen an der Alle zerstört sind. Eine von diesen ist ganz abgetragen und zum Bauplatz hergerichtet. Die Zündholzfabrik hat bis zum Jahre 1949 voll gearbeitet. Dann wurden die Maschinen ausgebaut und in das Innere Polens geschickt. Die Gebäude stehen noch und dienen anderen Zwecken. Die Molkerei in der Wilhelmstraße war in den Gebäuden sehr zerstört und der ganzen inneren Einrichtungen beraubt. Sie ist dann nur zu einem Teil neu erstanden und arbeitet in verringertem Umfang. Auf dem Ziegeleigelände Lion waren nicht bedeutende Beschädigungen, aber die Ziegelei wurde nicht in Betrieb gesetzt.

Weniger zerstört waren die Wohnsiedlungen am Langsee, am West-Bahnhof, auf dem Germanenring, die Masuren - und die Grünberger Siedlung.

Neben den schon erwähnten sind folgende Neubauten entstanden: Auf dem Gelände des zerstörten und abgetragenen Kreishauses in der Wilhelmstraße, gegenüber der Gasanstalt, das große Parteihaus. In der Roonstraße, unweit der Schillerstraße, das Städtische Hotel mit achtzig Betten. Neben der Loge in der Moltkestraße das Haus der Behörden (Brennstoffbewirtschaftung und ähnliches) , das große Bürohaus auf dem ehemals Schoenebergschen Gelände am Hohen Tor und das große Bürohaus in der Bahnhofstraße, Ecke Hindenburgstraße (am Tunnel), als Dienststelle für die Getreidebewirtschaftung. Auf dem abgetragenen Gelände des früheren Hotels Kronprinz ist ein Neubau für die Behörde der staatlichen Holzverwertung entstanden, ein Gewerkschaftshaus auf dem Gelände der Synagoge.

Das Möbelhaus Hellwig am Alten Markt ist zu einem großen staatlichen Warenhaus mit angegliedertem Kaffeehaus umgebaut. Zwischen Kopernikusstraße und Bahnhofstraße, am Kopernikusplatz, entstand ein großes Geschäfts – und Bürohaus. Neu aufgebaut sind ebenfalls ein großes Lagerhaus für Textilwaren in der Bahnhofstraße neben der Pfeifferschen Villa, das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Schillerstraße - Ecke Langgasse und ein großer Wohnblock für Beamte des Staatssicherheitsdienstes in der Fittigsdorfer Straße (hinter dem Dohmeschen Gelände), in der Kopernikusstraße - Ecke Schillerstraße hat die „bank rolny“ (Bank der Landwirtschaft) einen großen Wohnblock für ihre Beamten erstellt.

Das zerstörte Dienstgebäude des Ostpreußenwerkes in der Roonstraße wurde abgetragen, und es wurde auf diesem Platz ein neues Verwaltungsgebäude für die Verwaltung dieser Stromversorgungsbehörde gebaut.

Gegenüber der Hindenburgschule in der Roonstraße steht das neuerbaute Verwaltungsgebäude der Feuerschaden-Gesellschaft. Erwähnenswert sind ferner der große Neubau der „Parteischule“ in der Elsa- Brandström- Straße, am Ausgang der Schillerstraße, der umfangreiche Neubau des Jugendhauses gegenüber dem unversehrt gebliebenem Wohnhaus Kronege in der Kleeberger Straße.

Ferner sind in der Altstadt eine Anzahl Wohn- und Geschäftshäuser entstanden und in größerer Zahl Holzwohnbaracken in der Fittigsdorfer Straße, in der Straße nach der Masurensiedlung, am Maisenplatz und noch im kleinerem Ausmaß an einigen anderen Stellen.

In der Stadtmitte von Allenstein

Diese Aufnahme zeigt den von den Ruinen früherer Geschäfts- und Wohnhäuser abgetragenen und für Aufmärsche und öffentliche Versammlungen hergerichteten Platz in der Stadtmitte. Er befindet sich in der Oberstraße, hinter dem Hohen Tor, in Richtung Alter Markt, auf der

rechten Seite. Man sieht im Hintergrund die Evangelische Kirche, die unbeschädigt geblieben ist. Links neben der Kirche stehen die Hinterhäuser, die zu dem am Markt stehenden Evangelischen Pfarramt, zur Apotheke und zum Möbelhaus Helbig gehörten. Vorn im Bild befindet sich ein anscheinend nur provisorischer Aufbau für eine Jugendtagung. Bei dem ZMP im Rundschild handelt es sich um die ersten

Buchstaben des Namens des Verbandes der polnischen Jugend. Die Ankündigung darunter lautet in der Übersetzung: „Hoch leben die V. Welttestspiele der Jugend“; außerdem ist in kleinerer Schrift darunter zu lesen: „Auskunftsstelle der Jugendfestspiele“. Die Aufnahmen sind in diesem Sommer gemacht worden.



Vollständig vom Erdboden verschwunden sind unter anderem in der Rathausumgebung das ganze Gebäude des Hotels Deutsches Haus mit Ausnahme des Kinos, die Kronen-Apotheke mit anliegenden Häusern und gegenüberliegend die Wagnerschen Grundstücke sowie die ganze Häuserreihe in der Kleeberger Straße bis zum Regierungsgebäude, ferner eine sehr große Zahl Häuser in der Roonstraße, die Leisewitz-Villa, die Hermenausche Mühle, die Konditoreien Grützner und Bader die Papierhandlung Goertz, das Grundstück des Kaufmanns Herrmann in der Kaiserstraße-Ecke Schillerstraße und anschließend die Häuser der Schillerstraße bis einschließlich Grundstück Rehan. Ebenfalls verschwunden sind das Arbeitsamt, das Kaufhaus A. Dohme und viele Häuser in der Ober- und Richtstraße, das Schloss Kaffee, das Hotel Rittel, das Hotel zur Traube mit Umgebung am Friedrich-Wilhelm-Platz, die Löwenapotheke und die ganze rechte Seite der Häuser in dieser Straße, die Hohenzollern-Apotheke an der Johannisbrücke und viele Häuser in der Liebstädter und Schillerstraße. Hinter dem Alten Rathaus, Richtung Johannisbrücke, sind alle Häuser bzw. Trümmer abgetragen, mit Ausnahme derjenigen in der Krummstraße. Hier war die Erstellung eines großen Wohnblocks mit alten Giebeltürmen im Gange. In der Treudankstraße steht nur noch das Haus von Malermeister Bulitta.

Auf einigen abgetragenen Baustellen waren Grünanlagen angelegt, die aber nicht von wesentlicher Bedeutung sind. Es fehlte die laufende Pflege. Der Baumbestand ist in den Straßen stark vermindert und in der Bahnhofstraße vom Hauptbahnhof bis zum früheren Arbeitsamt vollkommen entfernt. Vom Hohen Tor bis zum Alten Rathaus sind auf der rechten Seite die Mauer- und Grundreste beseitigt, so dass im Hintergrunde das Schloss zu sehen ist. Der freigelegte Platz ist mit Fliesen bedeckt und dient als Aufmarschplatz für Versammlungen und Kundgebungen.

Diese Schilderung Allensteins ist von meinem Blick aus gesehen. Man wird noch vieles durch Landsleute, welche auch die Nachkriegszeit dort haben erleben müssen, ergänzen können. Unsere Heimatverbliebenen sind tapfere Leute, die ihr Los mit großer Würde, aber auch mit großem Leid tragen. Ostpreußen und seine Regierungshauptstadt Allenstein war deutsch, ist deutsch und muss auch deutsch bleiben!

H. Schoel
Das Ostpreußenblatt Jg.6 Folge 45 v. 12.11.1955